

STADTWERKE PROJEKT

SW//M

Jahresbericht 2017

Stadtwerkeprojekt
Ständlerstraße 20
81549 München
Tel. (0 89) 68 90 65 80
Fax (0 89) 68 90 65 81
www.stadtwerkeprojekt.de

Träger: Spectrum – Arbeit Beruf Soziales e.V.

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3
2	Bericht 2017	4
2.1	Die Teilnehmer-/Innen des Stadtwerkeprojektes	4
2.2	Unterstützungsbedarf der Teilnehmer/-Innen	7
2.3	Herkunft der Teilnehmer/-Innen.....	11
2.4	Personalentwicklung	12
2.5	Öffentlichkeitsarbeit.....	12
3	Die Ausbildungswerkstatt 2017	13
3.1	Besondere Ereignisse	13
3.1.1	Übergang von BVB-Pro ins Stadtwerkeprojekt	13
3.1.2	Gütesiegel.....	14
3.1.3	Einführungsseminar in Passau	16
4	Abschlüsse	18
5	Wohngemeinschaft.....	20
5.1	Übersicht über Bewohner	20
5.2	Pädagogischer Alltag	20
5.3	Pädagogischer Aktionstag.....	21

1 Vorwort

Highlights 2017 ...

Zu den Erfolgen im vergangenen Jahr gehört die erste reguläre Einmündung eines jungen Flüchtlings und BvB-Pro-Teilnehmers in die Ausbildung im Stadtwerkeprojekt. Damit zeigt sich, dass die BvB-Pro als niederschwellige Vorschaltmaßnahme funktioniert, wenngleich der Aufwand an flankierenden Angeboten ganz beträchtlich ist, damit alles glatt läuft. Fazit: es geht, aber der Personaleinsatz ist qualitativ und quantitativ hoch.

2017 hatten wir keinen einzigen Ausbildungsabbruch im Stadtwerkeprojekt und knüpfen damit an frühere „abbruchsfreie“ Jahre wieder an. Diese Entwicklung freut uns natürlich sehr!

Die Rezertifizierung des LAG-Gütesiegels hat wieder gezeigt, dass wir uns fachlich weiterhin auf einem recht guten Niveau bewegen.

Herausforderungen 2017...

Zu den notorisch sehr schwierigen Themen zählt das Wohnen in München. Ein Auszug aus der Wohngruppe ist für unsere jungen Menschen schier unerschwinglich.

Kontinuierlich bleiben Plätze in unserer Wohngruppe belegt, weil die jungen Menschen nach dem Ausbildungsabschluss z.T. jahrelang nach einer finanzierbaren Wohnung suchen. Hier wären dringend auch politische Lösungen gefragt.

Horizont 2018...

Stabil bleibt nur der Wandel!

Die SWM haben die Überplanung des gesamten Geländes in der Ständlerstrasse 20-26 angekündigt. Mit dem hohen Bevölkerungswachstum in München muss auch der Öffentliche Nahverkehr Schritt halten und weiter ausgebaut werden. So droht uns nach 20 Jahren ein Umzug der Wohngemeinschaft ab 2019. Wir hoffen, dass die vertrauensvolle und langjährig gute Zusammenarbeit mit der Immobilienabteilung in einer Ersatzwohnung fortgesetzt werden kann, zumindest schaut es derzeit danach aus.

München, 7.3.2017

2 Bericht 2017

2.1 Die Teilnehmer-/Innen des Stadtwerkeprojektes

2017 wurden insgesamt 19 Jugendliche bzw. junge Erwachsene vom Stadtwerkeprojekt in der Ausbildungswerkestatt und/oder der Wohngemeinschaft betreut. Im Vergleich zu 2016 waren dies weniger Jugendliche, was sich vor allem durch weniger Wechsel im Bereich der WG erklären lässt.

Die insgesamt 19 jungen Erwachsenen im Stadtwerkeprojekt (Ausbildung und Wohngemeinschaft) waren durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

Anzahl der Teilnehmer	Anzahl n = 19 (Mehrfachnennungen möglich)	In % (gerundet)
Mädchen/ jg. Frauen	2	11%
junge Erwachsene mit Migrationshintergrund (nicht umF)	3	16%
WG-Bewohner	6	32%
Eigener Haushalt	7	37%
Junge Väter	2	11%
Unbegleitete (minderjährige) Flüchtlinge	5	26%
junge Erwachsene in Ausbildung und Qualifizierung anderer BBJH-Einrichtungen	5	26%

Die Wohngemeinschaft hat sich 2017 hinsichtlich ihrer Besetzung als stagnierend erwiesen; es gab weiterhin einen Azubi, der sowohl in der Wohngemeinschaft als auch in der Ausbildungswerkestätte der Stadtwerke München GmbH sozialpädagogisch begleitet wurde. Momentan ist davon auszugehen, dass ab 2018 noch ein weiterer Azubi der Stadtwerke GmbH hinzukommen wird. Alle anderen Plätze wurden von Azubis anderer BBJH Betriebe besetzt. In 2017 kam es nur zu zwei Auszügen und einem Einzug. Dies lag vor allem daran, dass es sehr schwierig ist zahlbaren und passenden Wohnraum in München zu finden, so dass Bewohner auch über den Ausbildungsabschluss hinaus in der WG bleiben mussten.

Leider kam es 2017 auch zu **Leerständen in der WG**. Diese waren nicht durch einen Mangel an Bewerbern, die gerne einen Platz in der WG gehabt hätten, ausgelöst, sondern vielmehr durch behördliche Vorgänge, die vor allem junge Flüchtlinge betrafen. Wir hatten an dieser Stelle bereits im Jahresbericht von 2016 darüber

berichtet, dass ein junger Flüchtling vor dem Einzug in die WG zunächst die Genehmigung auf private Wohnsitznahme der Regierung von Oberbayern benötigt hatte. Erst mit dieser Genehmigung konnte ein Einzug erfolgen. Damals (2016) hatte dies einen Leerstand von rund zwei Monaten verursacht. 2017 kam es in einem ähnlichen Fall zu einer Wartezeit und damit auch zu einem Leerstand von mehr als sechs Monaten. Bei diesem jungen Flüchtling, der nicht aus der Jugendhilfe kam und in einer Gemeinschaftsunterkunft im Landkreis München wohnte, musste zunächst abgewartet werden, ob eine Aufnahme in das Stadtwerkeprojekt überhaupt vom Landkreis finanziert werden würde. Erst nachdem die Finanzierung der sozialpädagogischen Begleitung durch den Landkreis genehmigt worden war, konnte ein Antrag auf private Wohnsitznahme gestellt werden, mit der Aussicht ein Zimmer in unserer WG zu bekommen. Während dieser Zeit haben wir in der Hoffnung, dass die Bearbeitung der einzelnen Anträge (Finanzierungszusage durch den Landkreis, Genehmigung der privaten Wohnsitznahme) nicht zu lange dauern würde, das freie Zimmer in der WG für den jungen Geflüchteten reserviert, um nicht zu riskieren, dass bis zur Genehmigung kein Platz mehr frei sein würde. Zunächst wurde uns auch von der Regierung von Oberbayern signalisiert, dass einer Genehmigung der privaten Wohnsitznahme wahrscheinlich zugestimmt werden würde, dass jedoch der offizielle Verwaltungsakt noch abgewartet werden müsse, da es sehr viele Anträge dieser Form gäbe und man sie in der Reihenfolge des Eingangs abarbeiten werde.

Die Bearbeitungszeit nahm mehrere Monate in Anspruch und ließ sich auch durch mehrmaliges Nachfragen unsererseits nicht beschleunigen. Der junge Geflüchtete musste weiterhin in der Gemeinschaftsunterkunft, die sich in einem sehr fragwürdigen Zustand befindet, leben, während in unserer WG ein Zimmer leer stand. Wir hatten ursprünglich gehofft, dass ähnlich wie in 2016, sich die Wartezeit in für alle erträglichen Grenzen bewegen würde; dies war jedoch nicht der Fall, so dass wir für dieses Mal die Erkenntnis gewinnen müssen, dass wir zukünftig kein Zimmer der WG mehr frei halten können. Zudem würden wir uns wünschen, dass Verwaltungsakte für junge Geflüchtete zukünftig schneller oder weniger bürokratisch von statten gehen würden. Vor allem wenn nicht nur der Ausbildungserfolg, sondern auch der erfolgreiche Bestand von Einrichtungen davon abhängt.

Wie auch schon in 2016 so hat uns auch in 2017 das Thema „**junge Vaterschaft**“ weiterhin beschäftigt. Ein junger Vater in Ausbildung bei der Stadtwerke München GmbH konnte weiterhin mit viel Unterstützung seine Ausbildung zur Fachkraft für Metallverarbeitung fortführen. Deutlich wurde hierbei wie sehr sich die Vaterschaft auch auf die Anwesenheit bzw. Fehlzeiten des jungen Mannes auswirkte. Immer wieder betreute er das Kind, wenn dieses krank zu Hause bleiben musste, damit die Kindsmutter, die sich auch in Ausbildung befindet, keine Fehlzeiten anhäufen musste. Für den jungen Vater bedeutete dies eigentlich ein „Zu Viel“ an Verantwortung; leider war es nicht möglich, dass er und die Kindsmutter sich die Verantwortung an dieser Stelle gleichmäßiger aufteilten. Gleichzeitig war die junge Vaterschaft auch eine nicht zu unterschätzende Belastung für den Azubi, so dass es auch bei ihm immer wieder zu krankheitsbedingten Ausfällen kam. Trotz aller sozialpädagogischen Unterstützung konnte sich der junge Vater nur zeitweise

stabilisieren, so dass es für einige Monate zu keinen Fehlzeiten kam und der Azubi auf seiner Versetzungsstelle sehr gute Leistungen zeigen konnte. Eine mögliche Übernahme auf eine Fachkraftstelle durch die Stadtwerke München GmbH erscheint derzeit, vor allem vor dem Hintergrund der insgesamt sehr hohen Fehlzeiten, aber äußerst fragwürdig.

Eine weitere junge Vaterschaft gab es in der WG. Hier hatte sich einige Monate zuvor ein Pärchen gefunden. Es kam zu einer ungeplanten Schwangerschaft, über die sich jedoch beide sehr freuten. Da die WG nicht die geeigneten Voraussetzungen für die Erziehung und Betreuung eines Säuglings bietet, wurde gemeinsam mit der Kindsmutter nach einer geeigneten Mutter-Kind-Einrichtung gesucht. Der Vater wohnt weiterhin in unserer WG; eine Sozialwohnung für die junge Familie wurde bereits beantragt.

Die **Führung eines eigenen Haushaltes** ist nach wie vor ein Thema für viele junge Erwachsene im Stadtwerkeprojekt (WG Bewohner sind in hier nicht mit eingerechnet worden). Die Führung eines eigenen Haushaltes bedeutet für den/die Teilnehmer/-in aber nicht nur, dass er/sie sich hierum meist allein und eigenverantwortlich kümmern muss, sondern zudem, dass er/sie neben seinem/ihrem Gehalt noch auf zusätzliche Einkünfte durch z.B. einen Nebenjob oder ergänzende Leistungen nach SGB II angewiesen ist. Unterstützung von Eltern oder anderen Angehörigen haben unsere Teilnehmer/-Innen meist nicht. Gerade junge Geflüchtete haben nach dem Verlassen der Jugendhilfe kaum eine andere Möglichkeit als in eine Sozialwohnung oder in ein staatliche gefördertes „Junges Wohnen“ zu ziehen und einen eigenen Haushalt zu führen. Wie anstrengend dies neben der Ausbildung plus dem damit verbundenen Lernaufwand und noch einem zusätzlichen Nebenjob sein kann, haben wir in den letzten Jahresberichten ausführlich dargestellt. Leider lassen sich von sozialpädagogischer Seite hier wenig andere Lösungen finden. Wie oben bereits beschrieben, kann das Stadtwerkeprojekt teilweise Azubis in die WG aufnehmen, jedoch ist aufgrund der begrenzten Platzzahl diese Lösung nicht für alle Teilnehmer/-innen verfügbar bzw. geeignet; z.B. bei jungen Vätern oder wenn der Azubi mit seiner Freundin zusammen leben möchte.

Etwas gesunken im Vergleich zum Vorjahr ist die **Anzahl junger Geflüchteter** (von sieben auf fünf), die im Stadtwerkeprojekt sozialpädagogisch begleitet werden. Dies liegt vor allem an der gleich gebliebenen Besetzung der WG, in der es 2017 nur wenige Wechsel gab. In die Ausbildung zum Industriemechaniker bei der Stadtwerke München GmbH wurden letztes Jahr erneut zwei junge Geflüchtete aufgenommen (bei insgesamt vier zu besetzenden Plätzen). Damit hält sich die Aufnahme junger Geflüchteter in den letzten Jahren recht stabil bei rund zwei pro Ausbildungsjahr im Bereich Industriemechanik und vereinzelt einem weiteren jungen Geflüchteten in anderen Ausbildungsbereichen, wie z.B. Anlagenmechanik oder Elektronik. Im Bereich Industriemechanik hat es sich als sinnvoll erwiesen, pro Ausbildungsgruppe nur einen jungen Geflüchteten aufzunehmen, damit den Ausbildern auch genügend Zeit bleibt, Ausbildungsinhalte in einer eventuell einfacheren Sprache noch einmal zu wiederholen. Generell kristallisieren sich bei den jungen Geflüchteten vor allem zwei große Problemkomplexe heraus: Zum Einen behördliche Themen wie z.B. Aufenthalt

und Arbeitserlaubnis und die damit verbundenen Unsicherheiten. Zum Anderen die Deutschkenntnisse: Diese sind zwar häufig für den verhältnismäßig kurzen Aufenthalt in Deutschland bereits recht gut, genügen jedoch noch nicht den Ansprüchen der Berufsschule und/oder der sog. Teil 1 Prüfung, die die Azubis nach anderthalb Jahren absolvieren müssen. Hier hat sich neben unseren eigenen Förderangeboten die seit rund fünf Jahren bestehende Kooperation mit der SCHLAU-Schule bewährt, die einen extra auf unsere Azubis zugeschnittenen Unterricht anbietet, den alle Geflüchteten einmal pro Woche besuchen. Der enge Austausch mit der SCHLAU Schule ermöglicht einen individuell abgestimmten Unterrichtsinhalt, bei dem die Ausbilder der SWM München GmbH die Ausbildungsthemen direkt miteinfließen lassen können. Gleichzeitig ermöglicht der Unterricht, der verschiedene Ausbildungsjahre binnendifferenziert miteinander kombiniert, einen Austausch der jungen Geflüchteten untereinander. Die Azubis, die schon im höheren Lehrjahr sind, können den „jüngeren“ nicht nur bei den Lerninhalten helfen und so auch ihr eigenes Wissen wieder auffrischen; sie können ihnen auch mit ihrer Erfahrung im System „Ausbildung“ weiter helfen. Für die neuen Azubis dienen die „älteren“ häufig als „Vorbilder“, da an ihnen und ihrer Geschichte deutlich wird, dass die Ausbildung trotz aller Widrigkeiten und anfangs zunächst schlechter Noten, dennoch machbar ist; und dies teilweise sogar mit sehr guten Endergebnissen.

Junge Frauen sind, wie auch schon in den letzten Jahren, weiterhin unterrepräsentiert im Stadtwerkeprojekt. Beide in der Tabelle aufgeführten jungen Frauen lebten 2017 in der WG des Stadtwerkeprojektes. In der Ausbildungswerkestätte wird derzeit keine junge Frau sozialpädagogisch begleitet, was aus unserer Sicht, dem vor allem männlich orientierten technischen Bereich geschuldet ist, für den sich regulär, und auch über das Stadtwerkeprojekt nur wenig bis gar keine jungen Frauen bewerben.

2.2 Unterstützungsbedarf der Teilnehmer/-innen

Im Vergleich zum vergangenen Jahr ist 2017 die Gesamtzahl der Teilnehmer/-innen im Stadtwerkeprojekt durch die stagnierende Situation in der WG, in der es kaum Auszüge gab, insgesamt um drei Teilnehmer/-innen gesunken. Auch die oben bereits beschriebene Tatsache, dass wir ein Zimmer nicht neu besetzt, sondern über einen längeren Zeitraum frei gehalten haben, schlägt sich in der Gesamtzahl nieder.

Der Vergleich mit dem Vorjahr hinsichtlich der verschiedenen Problemlagen bei den Teilnehmern/-innen gestaltet sich aufgrund der unterschiedlichen Gesamtanzahl der Teilnehmer/-innen daher als schwierig. Deshalb haben wir eine prozentuale Gegenüberstellung eingefügt.

Art der Schwierigkeiten/ Unterstützungsbedarf im Bereich	Anzahl der TN 2017	in % 2017	Werte für 2016 in % (TN=22)	Unterschied 2017 zu 2016
Anzahl der Teilnehmer	19			(in %)
Existenzsicherung / ergänzende Sozialhilfe	7	37%	54%	-31,77%
Verschuldung / Umgang mit Geld	5	26%	25%	+5%
angemessener Wohnraum (ohne Wohngemeinschaft)	6	32%	54%	-41,52%
Umgang mit Alkohol und / oder Drogen, Spielsucht	1	5%	25%	-78,95%
Konflikte mit dem Gesetz	1	5%	17%	-69,04%
Familiäre Schwierigkeiten	10	53%	50%	+5%
Gesundheitliche (inkl. psych.) Einschränkungen	11	58%	50%	+16%
Persönliche Stabilität	12	63%	46%	+37%
Gelingende Alltagsbewältigung	9	47%	42%	+13%
Kooperationsfähigkeit	4	21%	33%	-36,20%
Schwierigkeiten im Umgang mit Ämtern	7	37%	33%	+12%
Schwierigkeiten mit Vorgesetzten	5	26%	29%	-9,26%
Sozialkompetenz	8	42%	38%	+11%
Migrationshintergrund	8	42%	42%	0%
Anteil der jungen Erwachsenen mit mehreren Problemlagen	15	79%	83%	-4,88%

Veränderungen hinsichtlich der verschiedenen Problemlagen gab es vor allem in folgenden Bereichen: Existenzsicherung/ergänzende Sozialhilfe, angemessener Wohnraum, Umgang mit Alkohol oder Drogen, Spielsucht, Konflikte mit dem Gesetz und Kooperationsfähigkeit. In allen diesen Bereichen waren es weniger Teilnehmer/-Innen, die mit diesen Problemen zu tun hatten.

Es ist davon auszugehen, dass bei Teilnehmer/-innen, die z.B. im Vorjahr bei Problemen hinsichtlich der Existenzsicherung bzw. Beantragung ergänzender Sozialhilfe, noch Unterstützung benötigt haben, die Situation hinsichtlich dieser Themen stabil geblieben ist und sie die nun bewilligten Leistungen weiter beziehen können und somit ihre Existenz finanziell abgesicherter ist. Hinzu kommt sicher auch, dass wir 2016 einige Auszüge in der WG hatten, so dass diese Jugendlichen nicht nur bei der Suche nach einem neuen Wohnraum unterstützt werden mussten, sondern in der Regel auch bei der Stabilisierung ihrer finanziellen Lage die sich, trotz ihres Verdienstes, als schwierig erwies, da sie häufig über

keinerlei Ersparnisse verfügten, von denen sie sich eine Mietkaution oder eine Einrichtung für eine Wohnung hätten leisten können. Hier galt es mit den Teilnehmer/-innen abzuklären, wie eine Finanzierung zu gestalten sein könnte. In diesem Jahr waren somit durch die geringere Anzahl der Auszüge in der WG sowohl der Bereich Existenzsicherung als auch der Bereich angemessener Wohnraum weniger intensiv mit den Teilnehmer/-innen zu behandeln. Jedoch darf auch bei einer statistischen Reduzierung der Anzahl der Teilnehmer/-innen nicht außer Acht gelassen werden, dass es einzelne Teilnehmer/-innen gibt, die mit diesen Thematiken sehr zu kämpfen haben und hierdurch auch sehr belastet sind. Bereits weiter oben haben wir über einen jungen Geflüchteten berichtet, der viele Hürden überwinden musste, um letztlich die Genehmigung auf private Wohnsitznahme zu erlangen.

Zudem gibt es Teilnehmer/-innen, die trotz aller Bemühungen, auch seitens der Sozialpädagog/-innen, keinen geeigneten bzw. zahlbaren Wohnraum finden. Auch ein Antrag für eine staatlich geförderte Wohnung hilft oft nicht weiter, da die Dringlichkeitsstufe als eher gering eingestuft wird und die Teilnehmer/-innen sehr weit hinten auf der Warteliste einsortiert werden. Hier bedarf es dringend einer Verbesserung auf der strukturellen Ebene: Junge Erwachsene benötigen einen, immer wieder auch mit dem Stadtjugendamt besprochenen, "Punkte-Bonus". Da wir diese Teilnehmer/-innen nicht im wahrsten Sinne des Wortes auf die Straße setzen können, bleiben sie auch über das Ende ihrer Ausbildung hinaus in unserer WG wohnen. Gleichzeitig fehlen uns diese Plätze für neue Jugendliche, die gerade mit ihrer Ausbildung begonnen haben. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der Wohnraum in München generell immer geringer wird und die derzeitigen Mieten für alleinstehende junge Erwachsene, die über ein maximal mittleres Gehalt verfügen, kaum mehr bezahlbar sind, kann dieses Dilemma nicht allein durch sozialpädagogische Unterstützung gelöst werden. Hier werden dringend Lösungen auf politischer Ebene benötigt.

Zukünftig gibt es die Überlegung für jeden Bewohner der WG ein Sparkonto anzulegen, auf dem monatlich ein bestimmter Betrag zurück gelegt wird, damit bei einem Auszug zum Ausbildungsende der/die Teilnehmer/-in automatisch über ein gewisses Budget verfügt, das er/sie für eine Mietkaution bzw. neue Möbel verwenden kann.

Auch im Bereich Drogen- und Alkoholmissbrauch, sowie Konflikte mit dem Gesetz kam es jeweils zu einer erfreulichen Reduzierung der Problematik. Bei der Interpretierung dieses Rückganges muss mit berücksichtigt werden, dass es in 2016 im Bereich der Ausbildung und auch im Bereich der WG jeweils eine Kündigung aufgrund von Drogenmissbrauch und den damit verbundenen Problematiken, wie mangelnde Kooperationsfähigkeit, Nicht-einhaltung von Absprachen, mangelnde Arbeitsfähigkeit, etc. gab. In 2017 gab es weniger Teilnehmer/-innen, die mit diesen beiden Problemlagen, die sich sehr häufig gegenseitig bedingen, zu kämpfen hatten. Eine Steigerung der Problematik bei unseren Teilnehmer/-innen konnten wir in folgenden Bereichen beobachten: Gesundheitliche (inkl. psych.) Einschränkungen, persönliche Stabilität, gelingende Alltagsbewältigung, Sozialkompetenz.

Alle diese Bereiche erscheinen uns miteinander verknüpft, so dass (wie auch in den vergangenen Jahren schon aufgezeigt) eine Problemlage in einem dieser Bereiche Problemlagen in anderen Bereichen mit bedingt.

Seit Jahren beobachten wir eine Zunahme im Bereich der psychischen Störungen, teils mit, teils ohne Diagnose. Grundsätzlich erachten wir hierbei generell die BBJH mit ihren Angeboten und speziell das Stadtwerkeprojekt als geeignete Maßnahmen. Jedoch muss berücksichtigt werden, dass dies sowohl für Sozialpädagogen/-innen als auch Ausbilder einen deutlichen Mehraufwand mit sich bringt. Teilnehmer/-innen mit psychischen Störungsbildern können hinsichtlich ihrer persönlichen Stabilität stark schwanken und benötigen hier Verständnis, Geduld und passgenaue Aufgaben in der Ausbildung, bei denen sie Erfolgserlebnisse für sich verbuchen können.

Gleichzeitig muss aber auch deutlich werden, dass es gewisse Anforderungen in der Ausbildung gibt, die die/der Teilnehmer/-in jedoch dauerhaft erfüllen muss, um einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss nicht zu gefährden.

Für die Erhöhung in den Bereichen Psychische Auffälligkeit und persönliche Stabilität ist im Übrigen nicht nur die Einstellung und Begleitung junger Flüchtlinge mitverantwortlich. Auch wenn insbesondere diese Klientel mit dieser Problematik aufgrund von Erlebnissen im Heimatland und/oder auf der Flucht konfrontiert ist, gibt es auch viele Jugendliche ohne Fluchthintergrund, die ebenso von diesen Themen betroffen sind. In der Regel ist bei Teilnehmer/-innen, die psychisch instabil sind, auch das Gelingen des Alltags ein wichtiges Thema, da sich psychische Problematiken auch hierbei zeigen können, z.B. indem der/die Teilnehmer/-in sich nicht mehr in der Lage sieht, sich um seine/ihre eigenen Belange zu kümmern. Gleichzeitig kann es auch im Bereich der Sozialkompetenz zu Schwierigkeiten kommen, da der/die Teilnehmer/-in von der psychischen Thematik so belastet sein kann, dass der Umgang mit Anderen für ihn/sie sehr schwierig werden kann. Man sieht hier deutlich zu welchen Verknüpfungen von Problematiken es kommen kann, wenn psychische Auffälligkeiten/Störungen vorliegen.

Das Stadtwerkeprojekt verfügt glücklicherweise über ein multiprofessionelles Team, in dem es viel Wissen und vielfältige Erfahrungen im Umgang mit Teilnehmer/-innen mit psychischen Auffälligkeiten bzw. Krankheiten gibt.

2.3 Herkunft der Teilnehmer/-Innen



2.4 Personalentwicklung

Das Personal im Stadtwerkeprojekt blieb auch 2017 wieder erfreulich stabil. Es blieb 2017 bei 2 Sozialpädagoginnen (davon eine mit Leitungsfunktion), und einem Handwerker mit sozialpädagogischer Zusatzausbildung, der hauptsächlich in der Wohngemeinschaft tätig war. Da alle Mitarbeiter/-innen in Teilzeit arbeiten, ergeben sich insgesamt 1,75 Stellen, plus Verwaltung.

Die Besetzung der zuständigen Ausbilder hat sich im vergangenen Jahr ebenfalls nicht verändert, so dass wir den Jugendlichen im Bereich der Ausbildungswerkstatt und der Wohngemeinschaft wie auch Kooperationskollegen/-innen weiter den gewohnten und stabilen Betreuungsrahmen bieten konnten.

2.5 Öffentlichkeitsarbeit

Das Stadtwerkeprojekt hat im vergangenen Jahr, auch im Zuge der Vorbereitungen für das Gütesiegelaudit, die komplette Homepage neu erstellen lassen. Nun sind nicht nur aktuelle Bilder und Texte zu finden, sondern auch die relativ jungen Einrichtungen, wie BVB-Pro, voll- und teilbetreute Wohngruppen, können ihr Angebot ausführlich darstellen. Wir freuen uns sehr über diese gelungene Veränderung.



3 Die Ausbildungswerkstatt 2017

3.1 Besondere Ereignisse

3.1.1 Übergang von BVB-Pro ins Stadtwerkeprojekt

Als eines der besonderen Ereignisse im Stadtwerkeprojekt 2017 ist der Übergang eines Teilnehmers der BVB-Pro in die Ausbildung bzw. das Stadtwerkeprojekt zu nennen.

Wir hatten bereits im Jahresbericht von 2016 über einen jungen Geflüchteten berichtet, der sich in der BVB-Pro befand und noch nachträglich im November 2016 in die Ausbildung übernommen wurde. Da wir nach rund einem dreiviertel Jahr die Zusage der Kostenübernahme durch den Landkreis bekommen haben, können wir ihn nun auch weiterhin im Stadtwerkeprojekt sozialpädagogisch begleiten.

Nun ist es einem weiteren Teilnehmer der BVB-Pro, diesmal ganz regulär nach Abschluss der BVB-Pro, gelungen einen Ausbildungsplatz im Bereich Industriemechanik und damit verbunden auch die sozialpädagogische Begleitung durch das Stadtwerkeprojekt zu bekommen. Bereits zu Beginn 2017 zeigte sich, dass der junge Geflüchtete über großes handwerkliches Talent verfügte und sehr motiviert an der BVB-Pro teilnahm.

Trotz eher ungünstigen Wohnverhältnissen zeigte der junge Geflüchtete sehr großes Engagement beim Lernen und hatte neben der BVB-Pro Teilnahme das große Ziel, seinen mittleren Schulabschluss extern nachzuholen. In der BVB-Pro wurde er intensiv hierauf vorbereitet.

Seine erste Praktikumsphase absolvierte der junge Geflüchtete in der Werkstatt der Industriemechaniker und konnte hierbei einen ersten Eindruck bekommen, wie eine Ausbildung in diesem Bereich ablaufen könnte und welche Kenntnisse man hier zu Beginn der Ausbildung erwarten würde. Gleichzeitig konnte er sein handwerkliches Talent, seine schnelle Auffassungsgabe und auch seine Lernbereitschaft unter Beweis stellen und sehr bald wurde deutlich, dass er für einen Ausbildungsplatz als Industriemechaniker ab September 2017 gut geeignet wäre.

Dennoch gestaltete sich der Übergang nicht problemlos. Um die Persönlichkeitsrechte des Teilnehmers zu schützen können wir an dieser Stelle nicht detailliert berichten, welche verschiedenen Problematiken vorlagen, jedoch war von Seiten der BVB-Pro als auch des Stadtwerkeprojektes ein hoher flüchtlingspezifischer gesundheitlicher und sozialpädagogischer Betreuungsbedarf notwendig um den Übergang gut gestalten zu können.

Den Mittelschul-Abschluss, auf den sich der Teilnehmer parallel in der BVB-Pro vorbereitet hatte, konnte er mit gutem Erfolg bestehen und erfüllte somit alle Voraussetzungen, im September 2017 nun endlich mit der Ausbildung zum Industriemechaniker zu starten.

Dieses Beispiel illustriert, welchen Schwierigkeiten junge Geflüchtete gegenüber stehen und wie viel Unterstützung sie bei der Bewältigung dieser Schwierigkeiten benötigen. Neben den äußeren Rahmenbedingungen (Aufenthalt, Wohnsituation, etc.) sind die innerpsychischen Zustände zu beachten, die gerade bei den jungen Geflüchteten sehr instabil sein können. Diese Instabilität wird durch schwierige oder unklare Situationen im Außen, wie Z.B. die Situation der Familie im Herkunftsland, die Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, das Asylverfahren, noch weiter verschärft, so dass es zu einem Teufelskreis kommen kann, den es durch geeignete sozialpädagogische Interventionen zu durchbrechen gilt. Hierbei sind nicht nur die jeweiligen Flüchtlingspezifischen Fachkenntnisse gefragt, sondern auch schnelles Handeln, weil sehr viele amtliche Vorgänge bzw. Entscheidungen mit Fristen versehen sind, die es einzuhalten gilt. Gleichzeitig ist es wichtig, den jungen Geflüchteten immer wieder dahingehend zu beruhigen und ihm aufzuzeigen, dass behördliche Entscheidungen Zeit benötigen und er hier Geduld haben muss. Diesen unsicheren und instabilen Zuständen muss entgegen gewirkt werden durch einen stabilen Projektrahmen mit verlässlichen Bezugspersonen, die sich nicht nur hinsichtlich des sich immer wieder verändernden rechtlichen Rahmens auskennen, sondern die auch wissen, wie sich der Umgang mit psychisch instabilen Zuständen und Traumatisierung gestalten muss, um hier den Teilnehmer nicht weiter zu verunsichern. Gleichzeitig muss mit beachtet werden, dass in der Ausbildung von Anfang an ein hohes Leistungsvermögen, Zuverlässigkeit, eine hohe Auffassungsgabe erwartet wird und gerade zu Beginn der Ausbildung sehr viel Wissen und sehr viele Kenntnisse gelehrt werden, die die Teilnehmer/-innen auch entsprechend verstehen und aufnehmen müssen. Die Mitarbeiter des Stadtwerkeprojektes werden hierzu regelmäßig fortgebildet und verfügen über unterschiedlichste Qualifikationen aus dem (sozial)-pädagogischen und psychologischen Bereich um sich hier auch gegenseitig unterstützen und fachlich beraten zu können.

3.1.2 Gütesiegel

Als weiteres Highlight für das Jahr 2017 ist das Gütesiegelaudit und die darauf folgende Verleihung des Gütesiegels der LAG Bayern an das Stadtwerkeprojekt zu nennen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit Bayern (LAG) hat dem Stadtwerkeprojekt zum 3. Mal seit 2008 dieses Gütesiegel verliehen. Das Gütesiegel „Soziale und berufliche Integration“ der LAG wird mit der wissenschaftlichen Begleitung des Instituts für Praxisentwicklung und Projektbegleitung München (IPP) an Einrichtungen der berufsbezogenen Jugendhilfe vergeben. Bereits in den Jahren 2013 und 2009 hat das Stadtwerkeprojekt das Gütesiegel erhalten. Für 2017 war somit die alle vier Jahre stattfindende Rezertifizierung durchzuführen.

Gleichzeitig war die neu gegründete BVB-Pro des Stadtwerkeprojektes wieder mit dem AZAV zu zertifizieren, was kurz nach der Auditierung für das Gütesiegel stattgefunden hat.

Für alle Beteiligten, Sozialpädagog/-innen, Ausbilder und Teamleiter der Stadtwerke München GmbH, war die Zeit vor der Auditierung durch intensive Vorbereitungen, Sichtung aller relevanten Unterlagen, Kontrollierung aller Abläufe, etc. geprägt.

Ende Juni 2017 wurde von zwei Auditorinnen der LAG das Audit im Ausbildungszentrum der Stadtwerke München GmbH zwei Tage lang durchgeführt. Dabei wurden Sozialpädagoginnen, Ausbilder, Projektleitung, Teamleitung und auch zwei Teilnehmer zu verschiedensten Abläufen befragt und konnten so ihre Arbeit bzw. ihre Erfahrungen darstellen.

Ende 2017 wurde dann durch die LAG das Ergebnis verkündet: Dem Stadtwerkeprojekt konnte erneut das Gütesiegel soziale und berufliche Integration verliehen werden.

Das insgesamt recht gute Ergebnis musste eine etwas geringere Punktzahl als 2013 in Kauf nehmen. Dies ist zum Einen darauf zurück zu führen, dass mittlerweile noch strengere Kriterien für die Erreichung der jeweiligen Punktzahl angelegt werden, zum Anderen haben sich bei der Stadtwerke München GmbH verschiedene betriebliche Veränderungen ergeben, wie z.B. Erhöhung der Anzahl Azubis pro Gruppe, die Beendigung der Ausbildung zur Fachkraft für Metalltechnik, die uns in der Gesamtschau einige Punkte gekostet haben. Leider sind diese Veränderungen von uns meist nicht beeinflussbar, da sie betriebswirtschaftlichen Entscheidungen unterliegen, die sich in der Regel nur schwer mit sozialpädagogischen Bedarfen in Einklang bringen lassen. Nichtsdestotrotz sind die Stadtwerke nach wie vor ein starker Kooperationspartner, der über ein sehr modernes und ausgereiftes betriebliches Lernfeld mit sehr qualifizierten Ausbildern verfügt.

Zur Feier der Rezertifizierung gab es im Dezember 2017 mit allen Kolleginnen und



Kollegen des Stadtwerkeprojektes ein gemeinsames festliches Essen. Zuvor wurde, um auch einen kulturellen Aspekt miteinfließen zu lassen, noch eine gemeinsame Stadtführung gemacht, die großen Anklang fand und zusammen mit dem Essen den gemeinsamen Tag mit

dem gesamten Team aus den verschiedenen Bereichen des Stadtwerkes zu einem sehr gelungenen Ereignis gemacht hat.

3.1.3 Einführungsseminar in Passau

Auch 2017 ging es für die Azubis, die im September mit ihrer Ausbildung begonnen haben, nach Passau ins Haus der Jugend. Erneut war dies für alle Beteiligten eine ereignisreiche Woche. Auf dem Plan standen Seminareinheiten zu den verschiedensten Themen, wie u.a. den Schlüsselqualifikationen Kommunikation und Kooperation, betriebliche Themen wie die Betriebsordnung und die Beurteilungen durch den Betrieb, usw. Das gesamte Seminar wird gemeinsam von Ausbildern der Stadtwerke GmbH, den jeweiligen Teamleitern und der Sozialpädagogin des



Stadtwerkeprojektes durchgeführt. Hierdurch kommt es zu einer guten Verschränkung der einzelnen Perspektiven und Grundhaltungen, so dass den Azubis ein abwechslungsreiches Programm geboten werden kann und sie auch die Möglichkeit haben, die einzelnen Personen einmal außerhalb der Arbeit kennen zu lernen. Auch Ausbildern und

Sozialpädagog/-innen bietet es die Möglichkeit positive Beziehungen zu den Azubis zu knüpfen, die ihre Tragfähigkeit in der weiteren Ausbildung erweisen, vor allem



auch dann, wenn es zu Schwierigkeiten kommt.

Nicht zu vergessen ist an dieser Stelle auch das erlebnispädagogische Outdoor-Training, das von einem externen Anbieter gestaltet wird und immer für große Begeisterung bei Ausbildern, Sozialpädagogin und Azubis sorgt. Hier wird gemeinsam über ein „Spinnennetz“ gestiegen, die Azubis und Ausbilder müssen zusammen einen imaginären Fluss

überqueren oder auch im Kleinteam blind eine Kerze anzünden, ohne ihr Gegenüber zu verbrennen. Trotz ihres spielerischen Anteils lassen sich die hier gemachten Erfahrungen auch auf den zukünftigen Arbeitsalltag übertragen und es wird deutlich, dass Rücksichtnahme, gemeinsame Absprachen, kooperatives Handeln, aber auch

Anweisungen geben zu können und andere Anzuleiten, wichtige Fähigkeiten sind, die die Azubis in der weiteren Ausbildung immer wieder benötigen werden. Leider hat in diesem Jahr das Wetter ausnahmsweise nicht mitgespielt; die meiste Zeit über regnete es und durch die vorausgegangenen Unwetter waren auch einige Waldwege, die wir sonst für die Nachtwanderung nutzen, nicht zugänglich. Auch ein Outdoor-Spiel am Abend konnte bei diesem Wetter leider nicht durchgeführt werden.

4 Abschlüsse

- Im Februar 2017 wurde 1 Azubi der Ausbildung zum Industriemechaniker zur Abschlussprüfung zugelassen und hat sie erfolgreich bestanden. Er hat hiernach eine Übernahme durch die Stadtwerke München GmbH bekommen.
- Im Juli 2017 wurde 1 Azubi der Ausbildung Fachkraft für Metalltechnik zur Abschlussprüfung zugelassen und hat diese ebenfalls erfolgreich bestanden. Die Ausbildung zur Fachkraft für Metalltechnik ist eine 2-jährige theoriereduzierte Ausbildung. Auch er hat anschließend eine Übernahme durch die Stadtwerke München GmbH bekommen.

Leider wird diese theoriereduzierte Ausbildung mittlerweile nicht mehr von der Stadtwerke München GmbH angeboten. Im Zuge von Sparmaßnahmen wurde hier gekürzt, so dass es nun nur noch möglich ist, Azubis, bei denen sich während der laufenden Ausbildung heraus kristallisiert, dass sie die Prüfung zum Industriemechaniker nicht schaffen werden, nachträglich zur Fachkraft für Metalltechnik „umzuwandeln“. So erreichen auch schwächere Azubis einen auf den Arbeitsmarkt gut verwertbaren Abschluss. Voraussetzung für diese Veränderung des Ausbildungsvertrages ist allerdings eine gemeinsame Verständigung hierauf und die Zustimmung des Azubis.

- Die Abschlussprüfung Teil 1 haben 2017 ein angehender Industriemechaniker und eine angehende Fachkraft für Metalltechnik, nach 18 Monaten der Ausbildung bestanden.
Nach dem erfolgreichen Bestehen der sog. Teil 1 Prüfung sieht die Ausbildung die Versetzungsphase vor, d.h. die Azubis erhalten die Möglichkeit, sich bis zum letzten Ausbildungsjahr auf jeweils insgesamt 3 bzw. 2 Versetzungsstellen der Stadtwerke München zu bewähren. Hier können sie die unterschiedlichen Einsatzgebiete eines Industriemechanikers bzw. Fachkraft für Metalltechnik in realen Arbeitsfeldern der SWM GmbH kennen lernen und schnuppern in die Arbeitswelt außerhalb der Ausbildungswerkstatt hinein.

Die Auszubildenden befanden sich 2017 auf folgenden Versetzungsstellen:

- Straßenbahn, Mechanische Werkstätte
- Elektroabteilung / Fahrtreppen und Aufzüge der Münchner U-Bahnen
- Fahrtreppen und Aufzüge der Münchner U-Bahnen
- Heizkraftwerk
- Automatenwerkstatt
- Klärwerk

Zum Stichtag 1. September 2017 sind vom Stadtwerkeprojekt in der Ausbildungswerkstatt der Stadtwerke München begleitet worden:

- 4 Industriemechaniker im 1. Lehrjahr
- 4 Industriemechaniker im 2. Lehrjahr
- 1 Fachkraft für Metalltechnik im 2. Lehrjahr
- 1 Anlagenmechaniker im 2. Lehrjahr
- 1 Industriemechaniker im 3. Lehrjahr
- 1 Industriemechaniker im 4. Lehrjahr

Insgesamt: 12 Azubis

Zusätzlich zu vier neuen Azubis im 1. Ausbildungsjahr haben wir 2017 noch einen Azubi aus dem Bereich Anlagenmechanik ins Stadtwerkeprojekt aufgenommen. Bei diesem hat sich schon zum Ende des 2. Ausbildungsjahres herauskristallisiert, dass er eine zusätzliche Unterstützung benötigt, auch da er das 2. Ausbildungsjahr wiederholen muss. In Absprache mit dem IBZ und den zuständigen Ausbildern konnten wir dann, recht kurzfristig, eine Aufnahme in das Stadtwerkprojekt durchführen.

Erfreulicherweise gab es 2017 keine Ausbildungsabbrüche im Stadtwerkeprojekt.



5 Wohngemeinschaft

Von den Bewohnern der Wohngemeinschaft waren drei in Ausbildungs- bzw. Qualifizierungsmaßnahmen in Einrichtungen der Berufsbezogenen Jugendhilfe (BBJH) in München oder als Auszubildende der SWM GmbH R18 oder Junge Arbeit beschäftigt. Im Jahr 2017 kam es zu ein paar Wechseln (Ein- oder Auszüge) und die WG war nahezu hundertprozentig ausgelastet. Die Warteliste für einen Platz in der Wohngemeinschaft ist nach wie vor lang, der Wechsel aber sehr unbürokratisch: neue Bewohner können innerhalb kürzester Zeit einziehen.

Die Bewohner können auch im Übergang nach ihrer Ausbildung (erfolgreich abgeschlossen oder abgebrochen), noch für eine begrenzte Zeit in der WG wohnen, bis sie eine entsprechende Wohnmöglichkeit gefunden haben.

5.1 Übersicht über Bewohner

Von der aktuellen Besetzung der Wohngemeinschaft absolvierten 2017 drei eine Ausbildung:

- ein Jugendlicher zum Industriemechaniker bei der Stadtwerke München GmbH (einer davon im Rahmen des Stadtwerkeprojekts)
- eine Jugendliche war nach einem Ausbildungsabbruch bei den SWM in einer Maßnahme der DAA (Abbruch 2017 wegen Schwangerschaft)
- ein Jugendlicher war bei MAW Light und machte seinen Schulabschluss
eine Jugendliche arbeitet nach ihrer Qualifizierung bei MABL mittlerweile in einem Sozialen Betrieb
- ein Jugendlicher ist in Ausbildung als Maler bei der Jungen Arbeit
- ein Jugendlicher ist in Ausbildung als Zweiradmechaniker bei R18

5.2 Pädagogischer Alltag

Die Teilbetreuung in der Wohngemeinschaft kann inzwischen auf mehrere Jahre PPC (*Positive Peer Culture*) zurück blicken. Die Entscheidungsprozesse in der Wohngruppe werden mittlerweile sehr selbstständig von den jungen Erwachsenen geführt. Damit nehmen auch der (Selbst-)Organisationsgrad und die Ordnung in der WG zu. Die selbstständige Lebensführung der jungen Menschen wird dadurch direkt gestärkt. Im Rahmen der (kulturellen) Partizipation haben die Mitbewohner zur Weihnachtszeit die traditionelle weihnachtliche Dekoration (Weihnachtsbaum, Beleuchtung, etc.) und ein „Multi – Kulti Essen“ organisiert, welches recht gut gelungen ist und für zusätzliche Integrationstoleranz in der Gruppe gesorgt hat.

Leider gibt es an der nächsten Schwelle derzeit große Schwierigkeiten: beim Auszug auf den freien Wohnungsmarkt. Kaum ein junger Erwachsener kann sich die ortsüblichen Mieten leisten, sodass die Heranwachsenden öfter nach Ausbildungsende zunehmend länger in der WG verweilen. Einerseits, weil es **wenig**

bezahlbaren Wohnraum gibt und sie viel Zeit benötigen, bis sie etwas Passendes finden.

Andererseits dauert es Zeit, bis sie sich, auch als Facharbeiter, ein „Sprungbrett“ erspart haben. Dazu gehört Geld für eine Kautions, die Wohnungsausstattung und die erste Miete.

5.3 Pädagogischer Aktionstag

Als besondere Aktivität für die Jugendlichen der WG, fand im September 2017 ein Ausflug in den Kletterwald Vaterstetten, statt. Erlebt werden konnten u.a., Grenzerfahrungen, Kooperation, Vertrauen und Verantwortungsübernahme. Die Bewohner hatten Spaß daran, über Balken in schwindelerregender Höhe zu balancieren oder über eine überdimensionale Leiter zu klettern, die in 10 Meter Höhe für Eindruck und Herausforderung sorgte. Sie standen vor ungewohnten Situationen, auf die sie sich eingelassen haben und mussten ihren Mitbewohnern viel Vertrauen entgegenbringen und aber auch Eigenverantwortung beim gegenseitigen Sichern übernehmen. Durch eine Fachkraft begleitet und zwei Einweiser des Kletterwaldes angeleitet, konnten diffizile Momente, in denen Emotionen und Gefühle in den Teilnehmer hochkamen, gut aufgefangen und bewältigt werden. Die Erlebnisse des Tages sahen alle als enormen Gewinn. Abgerundet wurde die Aktivität am nächsten Tag durch ein gemütliches Beisammensein mit Brotzeit und einer kleinen Diashow des Ausflugs.

